

2

KOMPACT



**Weltverwicklungen–
Globalisierung im Unterricht**



I Globalisierungsstimmung in Deutschland

1. Vielschichtige Wahrnehmungen 69
2. Deutschland – Gewinner oder Verlierer der Globalisierung? 70

II Die „Dritte Welt“ im Globalisierungsprozess

1. Entwicklungserfolge dank Globalisierung 73
2. Globalisierung ohne Afrika. 76
3. Globalisierung – ein widersprüchlicher Prozess 81

III Die Globalisierung gerechter gestalten

1. Den Welthandel reformieren. 84
2. Partizipation und Empowerment ermöglichen 85
4. Die Macht der VerbraucherInnen nutzen 87

Anhang: Materialien, Schaubilder und Schülerarbeitsblätter

- Unterrichtsmaterialien 88
- Globalisierung? Find' ich (nicht) gut! M 1
- Matrix: Die „Entwicklungsländer“ und die Globalisierung M 2
- Schaubild: Wie Welthandel zur Entwicklung beitragen kann M 3
- Menschen in absoluter Armut. M 4
- Wer ist schuld an Afrikas Misere? M 5
- Zeit-Artikel: Die Verlierer der Weltgeschichte M 6
- Ökonomische Probleme Schwarzafrikas M 7
- Die Welt im Jahre 2050 M 8
- Schaubild: Die Ausfuhren der Entwicklungsländer werden behindert. . . M 9
- Zucker mit Nachgeschmack M 10
- Hintergrundinformationen zu Zucker M 11
- Staatsministerin K. Müller fordert fairen Welthandel M 12

Impressum

Herausgeberin: KOMPACT
 © Neusser-Eine-Welt-Initiative (NEWI) e.V.
 Drususallee 59, 41460 Neuss
 Tel.: 021 31/185 50 Fax.: 021 31/231 78
 info@newi-ev.de, www.newi-ev.de
 V.i.S.d.P.: Jens Feith (NEWI)
 Konzeption/Redaktion:
 Georg Krämer (Welthaus Bielefeld)
 Grafik: Christian Bauer,
 Das Gestaltungsbüro, Düsseldorf
 Auflage: 300

Neuss, Juni 2005

Wir danken herzlich für die freundliche Unterstützung:

Nordrhein-Westfälische Stiftung
 für Umwelt und Entwicklung



Kooperation Eine Welt – Katholischer Fonds
 für weltkirchliche und entwicklungsbezogene
 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit



eed – Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.



VORWORT

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

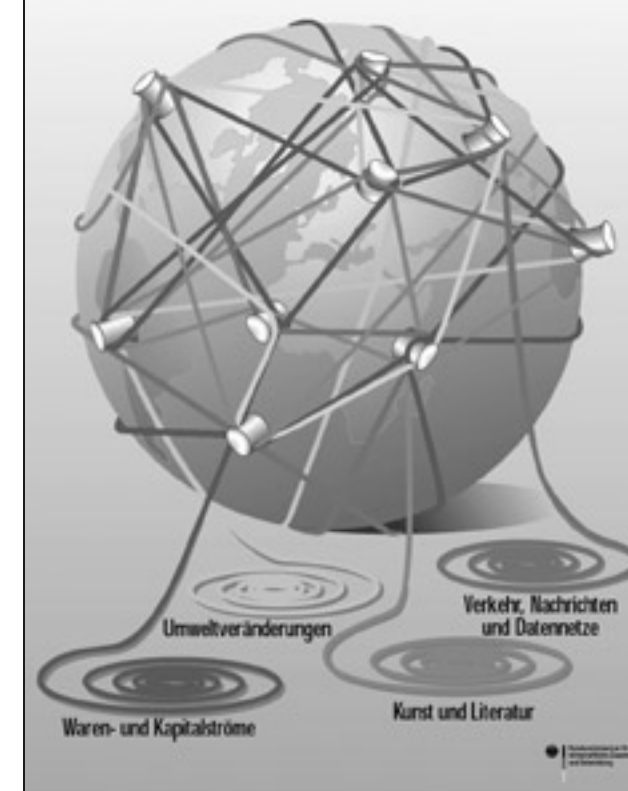
Die hier vorliegenden, auf 24 Seiten begrenzten Unterrichtsmaterialien können und sollen nicht das komplexe Themenfeld „Globalisierung“ aufarbeiten. Wir wollen vielmehr eine entwicklungspolitische Sicht auf die Globalisierungsprozesse werfen und danach fragen, welche Folgen diese Prozesse für die sogenannten Entwicklungsländer hatten und haben.

Eine solche Sicht kommt zunächst einmal zu dem bei uns wenig bekannten Befund, dass die Globalisierung einer großen Zahl von Menschen in der „Dritten Welt“ erheblichen ökonomischen und sozialen Nutzen gebracht hat. Vor allem in Asien sind einige hundert Millionen ehemals „absolut Arme“ eben dieser Armut entkommen – und sie verdanken dies vor allem dem dauerhaften wirtschaftlichen Wachstum, das dank der großen Ausweitung des Außenhandels in China, Thailand, Indonesien, in Indien und Vietnam seit Jahren zu verzeichnen ist. Auffällig ist dabei, dass diese erfolgreiche Globalisierung ganz wesentlich staatlich und politisch gestaltet war und eben nicht den schlichten, neoliberalen Forderungen nach Deregulierung entsprach.

Auf der anderen Seite fällt die Globalisierungsbilanz für Schwarzafrika ökonomisch und entwicklungspolitisch katastrophal aus. Bis auf wenige Länder weisen dort die Entwicklungsindikatoren nach unten, während Schwarzafrika gleichzeitig ökonomisch im Globalisierungswettbewerb (Welthandelsströme, Investitionen, Kapitalströme) immer mehr zurückfällt. Die 650 Millionen Afrikaner sind bisher die Verlierer der Globalisierung – und eine Trendwende ist nicht in Sicht.

Die widersprüchlichen Befunde müssen notwendigerweise zu einer differenzierten Bewertung der Globalisierung aus entwicklungspolitischer Sicht führen – und auch einen unterschiedlichen Maßnahmenkatalog zur Folge haben, wie Globalisierung denn gerechter zu gestalten wäre. Weitere Handelserleichterungen zugunsten der ärmsten Länder, Hilfestellung bei dem Problem sinkender Rohstoffpreise gerade in Schwarzafrika, eine dauerhafte Entschuldung der hochverschuldeten armen Länder, aber auch ein Abbau von Exportsubventionen in Europa für landwirtschaftliche Produkte und eine Marktöffnung für Importe aus dem „Süden“ gehören, neben vielen Reformen in den einzelnen Ländern, in diesen Katalog. Dies alles kann hier nur in knapper Form angesprochen werden.

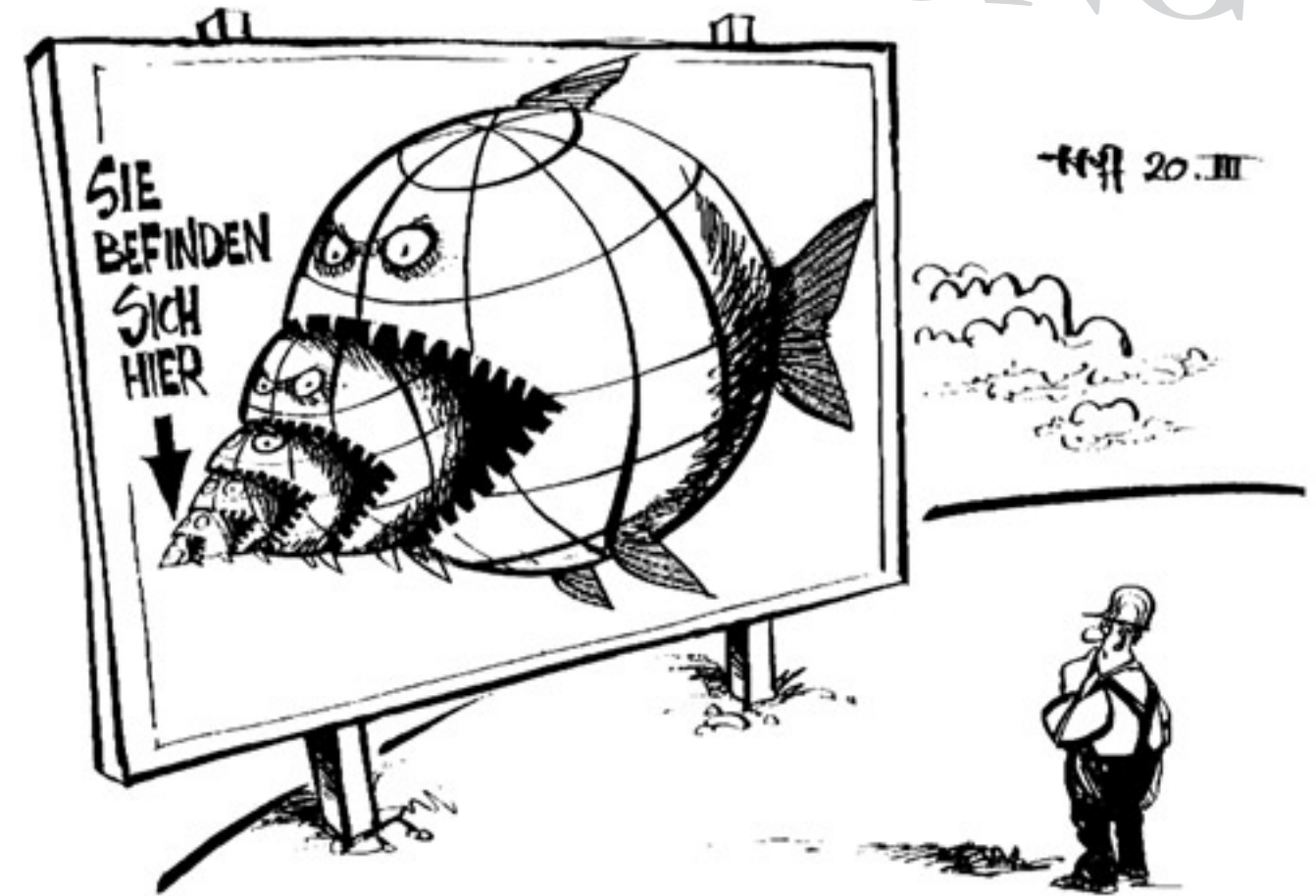
Wir leben auf einem immer enger verflochtenen Planeten



Plakat: BMZ

Entscheidend aber ist, ob uns zumindest für einen Augenblick ein Perspektivenwechsel gelingt, welcher die Globalisierung nicht mehr nur aus der deutschen Betroffenheit (z.B. der Angst um die eigenen Arbeitsplätze) wahrnimmt, sondern seine Folgen für die Mehrheit der Menschheit, die eben in den „Entwicklungsländern“ lebt, in den Blick nimmt. Globalisierung so zu gestalten, dass alle Menschen eine lebensfähige Perspektive erhalten, so lautet die Jahrhundertaufgabe. Weil wir mitten in Veränderungsprozessen sind, die auch unsere Gesellschaft erschüttern, steht am Anfang dieser Jahrhundertaufgabe das Eingeständnis, dass wir uns in Zeiten eines globalen Umbruchs befinden, für den keine Patentrezepte existieren. Manchmal gibt es nicht einmal einen Plan, wie das als richtig Erkannte auch durchgesetzt werden kann. In diesem Sinn muss Unterricht auch die Fähigkeit einüben, derartige Unsicherheiten auszuhalten und trotzdem nach konstruktiven, zukunftsfähigen Lösungen zu suchen.

Bielefeld, den 31. 5. 2005
 Georg Krämer
 (Welthaus Bielefeld)



Karikatur: Horst Haitzinger

I Globalisierungsstimmung in Deutschland

Didaktische Zielsetzungen

- Fernab wissenschaftlicher Definitionen, von denen eine Unmenge existiert, ist es zunächst wichtig, Globalisierung als einen vieldimensionalen Prozess der Entgrenzung zu verstehen, der nicht nur ökonomische, sondern auch politische, ökologische und kulturelle Implikationen hat – mit sehr verschiedenen (auch widersprüchlichen) Folgen. Ein solches umfassendes Verständnis kann vielleicht dabei helfen, Risiken und Chancen der Globalisierung gleichermaßen zu erkennen.
- Auch wer sich mit den Folgen der Globalisierung für die „Dritte Welt“ befassen will, kommt nicht an der Tatsache vorbei, dass Globalisierung zunächst auch als Herausforderung an unsere eigene Gesellschaft verstanden wird. Diese „gefühlte Globalisierung“ in der deutschen Bevölkerung sollte im Unterricht vorkommen. Glaubt man der Shell-Jugendstudie 2002, so ist unter der deutschen Jugend eine ambivalente Wahrnehmung der Globalisierung – einerseits Gefährdung von Arbeitsplätzen, andererseits Chance auf internationalen Austausch und weltweite Kommunikation – festzustellen.
- Globalisierungsängste etwa von Bevölkerungsgruppen, die mit nur geringer formaler Bildung wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland sehen, können nicht einfach wegdiskutiert werden. Allerdings kann man die Ängste relativieren, wenn neben den Gefährdungen auch die Chancen der Globalisierung in den Blick genommen werden, die der Exportweltmeister Deutschland ebenfalls hat – und nutzt. Weil es national wie international Globalisierungsgewinner und -verlierer gibt, bleibt es eine (welt)gesellschaftliche Aufgabe, Globalisierung so zu gestalten, dass gerade auch die Armen von diesem Prozess profitieren. Dies sollte auch immer wieder im Unterricht zur Sprache kommen.

1. Vielschichtige Wahrnehmungen

„Die Globalisierung kommt so sicher wie der nächste Winter“, soll Nelson Mandela formuliert haben. Weil Globalisierung „gestaltbares Schicksal“ ist, sollten wir also weder so tun, als seien Politik, Ökonomie, Ökologie oder Kultur heute noch im nationalstaatlichen Rahmen denkbar oder gestaltbar, noch sollten wir die Globalisierung als unabänderliches Fatum ansehen, dem dann eben bestimmte Bevölkerungsgruppen oder auch ganze Völker zu opfern sind. Vielmehr käme es darauf an, Globalisierungstendenzen differenziert und auch in ihren Widersprüchen zur Kenntnis zu nehmen und jeweils Überlegungen darüber anzustellen, wie der politische Rahmen so gestaltet werden kann, dass die Prozesse einer Vielzahl von Menschen zugute kommen und ganz besonders auch den Armen Nutzen bringen.

Eine differenzierte Wahrnehmung der Globalisierung würde z.B. bedeuten, zunächst die Globalisierung selbst **nicht nur eindimensional als ökonomischen Prozess** zu deuten. Auch wenn gerade die durch die weltweiten Märkte und die weltweite Standortkonkurrenz ganzer Länder erzwungenen ökonomischen Veränderungen ganz besonders augenscheinlich sind, so gehört zur Globalisierung eben auch Verständigung über politische Rahmenvorgaben, global governance in der UNO und Handelsvereinbarungen auf Gegenseitigkeit (WTO), Abkommen zum Klimaschutz und zur Erhaltung der Ozonschicht, Weltmusik und Intervention zugunsten von Minderheiten via Internet. Ulrich Beck (1997) warnt vor einem auf ökonomische Kategorien verkürzten „Globalismus“

2. Deutschland – Gewinner oder Verlierer der Globalisierung?

Für einen Teil der Bevölkerung in Deutschland ist die Globalisierung gleichbedeutend mit Arbeitsplatzgefährdung. Im Mittelpunkt der Wahrnehmung stehen hierbei die Verlagerungen von Firmen ins Ausland und die Aufgabe von hiesigen Produktionsstandorten mit entsprechenden Arbeitsplatzverlusten. Globalisierung, so die Überzeugung, unterwerfe nicht nur Firmen, sondern ganze Länder einem Standortwettbewerb – und wehe den Ländern, die in diesem Wettbewerb zurückfallen. Deshalb müssten Lohnkosten gesenkt und das kostspielige Sozialsystem heruntergefahren werden. Die Folge davon ist der soziale Abstieg in den ehemals reichen „Industrielländern“. Längst hat diese Sorge auch die Mittelschichten erreicht.

Diese Sichtweise, so weit verbreitet sie auch sein mag, ist verkürzt, weil sie Globalisierung lediglich als Bedrohung wahrnimmt. Tatsächlich hat die BR Deutschland durch die Globalisierung ökonomisch und auch in Bezug auf die Arbeitsplätze wahrscheinlich eher gewonnen:

- Die Verlagerungen von Produktionsstandorten ins Ausland durch deutsche Firmen haben per Saldo mehr Arbeitsplätze geschaffen als vernichtet, weil mit diesen Auslagerungen in der Regel auch eine Steigerung der Exporte verbunden war. Eine Studie des BMF (*Bundesministerium der Finanzen*) belegt diesen Zusammenhang (*BMF 2004*).

- Standortverlagerung von Teilproduktionen oder Zulieferungsteilen können helfen, Firmen wettbewerbsfähig und

und plädiert für ein Verständnis von Globalisierung, das die verschiedenen Dimensionen in den Blick nimmt und die z.T. widersprüchlichen Folgen – z.B. die Entmachtung nationaler Politik einerseits und den Bedeutungszuwachs lokaler Verortung („Glokalisierung“) andererseits – einbezieht (vgl. Arbeitsblatt **M 1**).

Wahrzunehmen wäre auch, dass die Effekte der Globalisierung **Gewinner und Verlierer** hinterlassen haben – und zwar in den einzelnen Ländern wie auch innerhalb der Staatengemeinschaft. Eine Bewertung soll und kann sich nicht nur aus der Betroffenheit für die eigene Berufsgruppe oder das eigene Land ergeben, sondern müsste in der Tat einen globalen Blick einüben und nach einem angemessenen Interessensausgleich fragen, ohne Bevölkerungsgruppen oder gar ganze Länder davon auszuschließen.

Schließlich gehört zu einer angemessenen Wahrnehmung der Globalisierung auch das Wissen darum, dass wir in **Zeiten des Wandels** leben und dass die Globalisierung ein Prozess ist, der zumindest in dieser Form gerade erst begonnen hat. Die schrankenlose neoliberale Ökonomisierung der Welt ist nicht das Ende der Geschichte. Eine politische Steuerung (global governance) der Welt ist ebenso erst im Entstehen wie eine Zivilgesellschaft, die global denkt und lokal handelt. Die Globalisierung wird nicht nur ökonomisch weiter fortschreiten und auch in den nächsten Jahrzehnten weitere Veränderungen mit sich bringen.

somit am Markt zu halten. Ohne derartige Globalisierungen der Firmenaktivitäten gäbe es etliche deutsche „global players“ heute nicht mehr.

- Deutschland lebt mehr als jedes andere Land vom Export, dem wir rund ein Fünftel der Arbeitsplätze verdanken. Die im Zuge der Globalisierung weltweit beobachtbare Intensivierung des Außenhandels hat dem Exportweltmeister Deutschland erhebliche Zugewinne gebracht.

- Für die Zukunft sind gerade im so wichtigen Dienstleistungssektor (70% der Arbeitsplätze und des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland) weitere Steigerungen zu erwarten. Vor allem in den EU – Raum wird Deutschland nach der geplanten Neuregelung weitere Dienstleistungen exportieren können (*BMWA: Potenziale der EU-Dienstleistungsrichtlinie, Mai 2005*).

- Die Globalisierung ist für Deutschland nicht nur relevant hinsichtlich der Arbeitplatzeffekte; auch die Konsumenten profitieren vom größeren und billigeren Konsumgüterangebot, zu dem eben auch ausländische Erzeugnisse gehören und das durch den weltweiten Wettbewerb ständigen Produktivitätsverbesserungen unterliegt.

Eine detaillierte Aufnahme der bundesdeutschen Standortdiskussion ist an dieser Stelle nicht möglich. Es sollte aber offensichtlich sein, dass die Globalisierung für Deutschland

neben den Risiken auch zahlreiche Chancen beinhaltet – und diese werden auch entsprechend wahrgenommen. **Per Saldo ist Deutschland ein Globalisierungsgewinner** – dies gilt für die Ökonomie insgesamt wie für die Arbeitsplätze.

Aber: Dieser Satz ist eine Provokation, solange nicht festgestellt wird, dass die Anpassungsleistungen an den globalen Wettbewerb überwiegend von den ArbeitnehmerInnen und denjenigen erbracht wurden, die von den sozialen Sicherungssystemen leben (müssen). Lohnverzicht, Ausweitung der Arbeitszeiten, Streichung von Weihnachtsgeld u.ä. sowie reduzierter Kündigungsschutz gehören ebenso zur Bilanz der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitikbilanz der letzten Jahre wie die drastische Reduzierung der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung, die jetzt mit der Sozialhilfe zusammengelegt wurden (Hartz IV). Ob diese der kapitalistischen Logik folgende Politik tatsächlich so notwendig und sinnvoll ist, wird zunehmend bezweifelt. Dass trotz vorgenommener, die Lohnkosten und die Staatsquote reduzierende Reformen die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Situation in Deutschland (Stand: 2005) sich nicht bessert, deutet das „liberale Lager“ zwar als einen Zustand, der nur beweise, dass die Reformen bisher nicht weit genug gegangen seien. Eine wachsende Anzahl von Kritikern sieht jedoch diesen Ansatz als gescheitert an, weil durch Ruinierung der Inlandsnachfrage



Deutschland ist Globalisierungsgewinner
Foto: ccvision

ge jener Motor vollständig abgewürgt wird, den man ja durch die Reformen eigentlich in Schwung bringen wollte.

Den Schülerinnen und Schülern (Oberstufe) sollte zumindest bewusst werden, dass die Deutung der Globalisierungsfolgen und die Formulierung der zu treffenden Maßnahmen sehr kontrovers beurteilt werden – und dass eine andere, gerechtere, sozial ausgewogenere und ökonomisch anders gestaltete Globalisierung an vielen Orten der Welt gefordert wird.

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Klassen 5 – 7 (Unterstufe)

- Die Globalisierung sitzt im Klassenzimmer. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund davon berichten, woher sie kommen und warum ihre Familien hierhin gekommen sind. Auch Migration ist Teil der Globalisierung.

- Ein Aspekt der Globalisierung ist die Internationalisierung des Warenaustauschs. Schülerkleingruppen können in Supermärkten und Warenhäusern nach Waren aus der „Dritten Welt“ suchen – und nicht nur bei Bananen, Kaffee, Tee oder Mangos, sondern auch bei Textilien, T-Shirts, Teppichen, Computern, Elektro-Geräten etc. fündig werden. Die Warengruppen und ihre Ursprungsländer können aufgeschrieben werden.

Klassen 8 – 10 (Mittelstufe)

- Was fällt Euch bei „Globalisierung“ ein? Die Assoziationen können im Klassengespräch die verschiedenen Dimensionen der „Globalisierung“ erschließen. Die Begriffe sollten den Kategorien Ökonomie, Ökologie, Politik und Kultur zugeordnet werden.

- Das Arbeitsblatt **M1** macht deutlich, welche unterschiedlichen Phänomene sich auf die Globalisierung beziehen, und lädt zu einer vorläufigen Bewertung ein.

- Internetrecherche: Lassen Sie die SchülerInnen (in Kleingruppen) bei einzelnen großen Firmen nach den Arbeits-

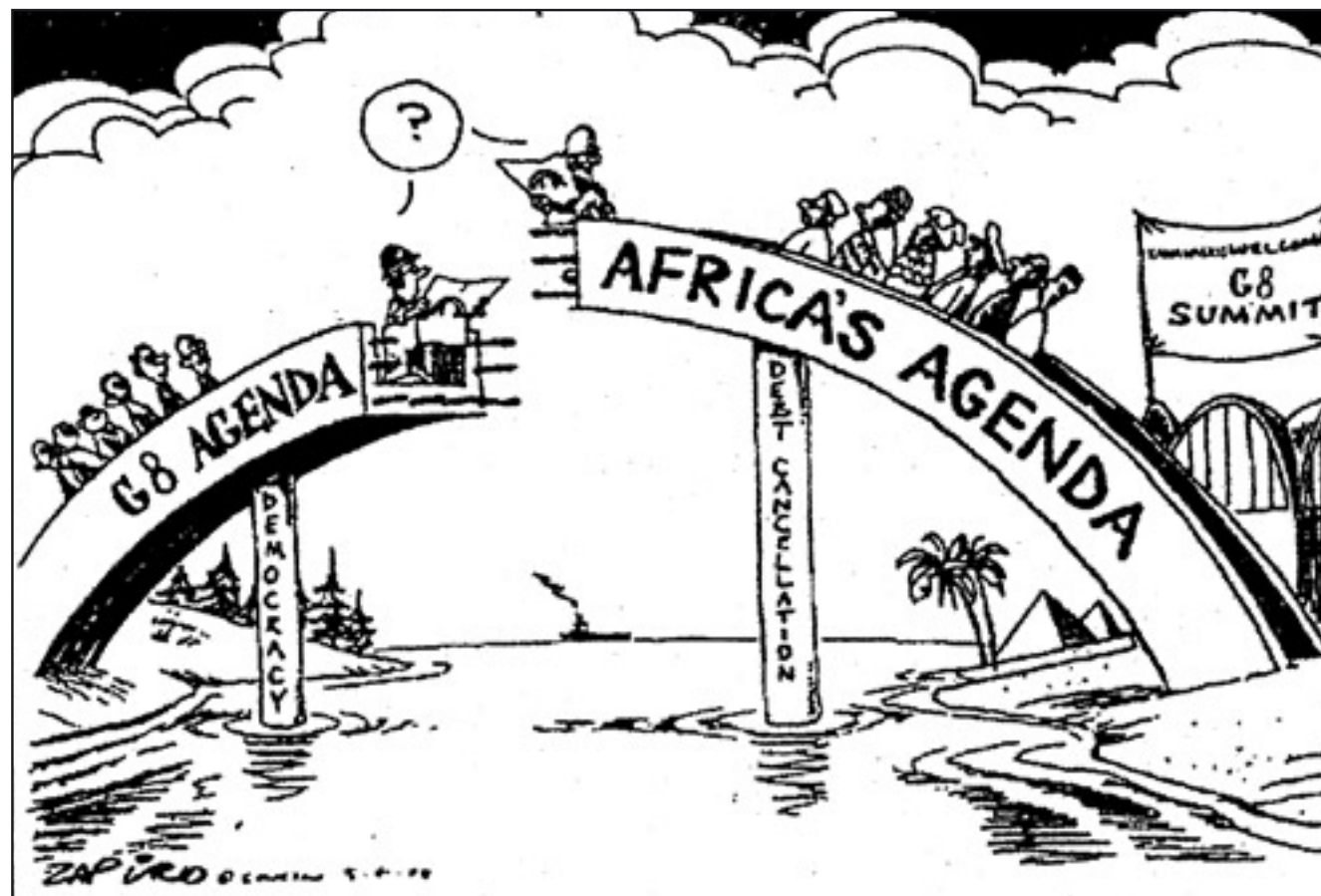
platzveränderungen suchen und feststellen, in wieweit Globalisierungsbewegungen (Auslagerung von Produktion oder Teilproduktionen, neue Exportmärkte, Firmenübernahme durch Dritte etc.) hier beteiligt waren.

Klassen 11 – 13 (Oberstufe)

- Eine umfassende Darstellung der Globalisierung oder eine Diskussion neoliberaler Statements kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Definitionsversuche zur „Globalisierung“ finden Sie u.a. in der Unterrichtseinheit der Landeszentrale für politische Bildung in BaWü. (http://www.lpb.bwue.de/aktuell/puu/4_03/globalisierung.pdf).

- Eine ausführliche Erläuterung und Auseinandersetzung mit neoliberalen Positionen ist bei attac als „Bildungsbaustein 2“ zu finden (<http://www.attac.de/fortbildung/bildungsbaustein2.pdf>). Einige dieser Positionen sind auch in ökonomischen Grundsatzpapieren z.B. der F.D.P. wiederzufinden.

- „Eine andere Globalisierung ist möglich“. Mit dieser Feststellung beginnt die Re-Regulierung, die Wiederbelebung der Politik, die so lange dem Markt das Feld überlassen hatte. Lassen Sie gegebenenfalls die SchülerInnen hierzu vertieft Informationen suchen und Positionen erarbeiten. Ein achtseitiges, übersichtliches Dossier von Publik Forum („Es geht auch anders“) kann hierbei hilfreich sein (www.publikforum.de).



Afrikas Agenda ist anders. Nicht immer stimmen die politischen Forderungen überein, wie sie wechselseitig von den G8-Staaten oder von den afrikanischen Regierungen erhoben werden.

Karikatur: Zapiro

II Die „Dritte Welt“ im Globalisierungsprozess

Didaktische Zielsetzungen

- Viele Länder der „Dritten Welt“ – insbesondere in Asien – haben im Zuge der Globalisierung vor allem ihren Außenhandel ganz erheblich ausbauen können und so beachtliches, andauerndes Wirtschaftswachstum erzielt. Ökonomisch und dann auch sozial profitiert von dieser Entwicklung haben ganz besonders die „emerging markets“ China, Malaysia, Thailand, Vietnam, Indonesien und Indien, mithin eine erheblicher Teil der Weltbevölkerung. Diese weithin unbekannte Tatsache sollten die SchülerInnen zunächst zur Kenntnis nehmen.
 - Auf der anderen Seite gibt es viele „Entwicklungsländer“, vor allem in Schwarzafrika, an denen ein wirtschaftlicher Aufschwung durch Globalisierung fast völlig vorbei gegangen ist. Für diese Länder waren die letzten 20 Jahre eine Phase ökonomischer und sozialer Stagnation. Auch diese Tatsache gilt es wahrzunehmen und nach den Gründen zu fragen.
 - Bei derart widersprüchlicher Ausgangslage können auch die Maßnahmen für die Zukunft nur unterschiedlich sein. Es gilt also, zumindest ansatzweise zu überlegen, wie Globalisierung gerechter gestaltet werden kann, damit auch die Armen davon profitieren können – und welche Schritte in den einzelnen Ländern notwendig sind, damit dies auch gelingen kann.
- Globalisierung ist eine weltweite Herausforderung – und nicht nur eine Herausforderung an den Norden (die „Industrieländer“). **Welche (ambivalenten) Folgen die Globalisierung für die Entwicklungsländer hat**, steht im Mittelpunkt dieses Kapitels. Es ist sinnvoll, in der Oberstufe zunächst eine Voraberschätzung der Schülerinnen und Schüler einzuholen – und diese dann diskursiv zu erörtern, mit weiteren Informationen zu unterfüttern oder auch zu erschüttern. Eine Matrix (M 2) soll dabei helfen.

1. Entwicklungserfolge dank Globalisierung

Auch viele Länder der „Dritten Welt“ haben seit 1980 am Globalisierungsprozess teilgenommen, ihren Außenhandel ausgeweitet, mehr Investitionen angelockt etc. Hier sind vor allem die großen, bevölkerungsreichen Länder in Ost- und Südasiens zu nennen, die ökonomisch erfolgreich waren und über viele Jahre hinweg dauerhaftes Wirtschaftswachstum haben erzielen können.

Das Ausmaß des wirtschaftlichen Erfolges dieser asiatischen „Schwellenländer“ ist verblüffend. Von 1981 bis 2001 konnten sie den Außenhandel sprunghaft erhöhen und ihre Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt) deutlich steigern. Trotz des durchaus erheblichen Bevölkerungswachstums (Ausnahme: China) ist auch das Pro-Kopf-Einkommen (BSP

pro Kopf) angestiegen. Ein wichtiger Indikator für „Globalisierungsgewinne im Süden“ ist die Steigerung der Anteile am Welthandel (vgl. Kasten unten). Bemerkenswert ist aber auch, dass die „Dritte Welt“ insgesamt heute mehr Fertigwaren und Industrieerzeugnisse exportiert. Fast 2/3 der Entwicklungsländerexporte bestehen heute aus Fertigwaren. Die „Entwicklungsländer“ sind keine „Rohstoffländer“ mehr. Allerdings gilt dieser Satz nicht für die ärmsten Staaten der Erde. Gerade sie – vor allem in Schwarzafrika – sind weiterhin von der Ausfuhr agrarischer und mineralischer Rohstoffe abhängig – mit entsprechend geringer Wertschöpfung bei stagnierenden Weltmarktpreisen.

Welthandel: Die Entwicklungsländer holen auf

Im Jahre 1970 wurden weltweit Waren im Wert von rund 316 Milliarden Dollar exportiert (UNCTAD 2004). Rund ein Fünftel dieser Exporte (60 Mrd. \$) kam aus den „Entwicklungsländern“. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten haben die Warenexporte beständig zugenommen. 1980 erbrachten sie bereits gut 2 Billionen Dollar. 29,4% dieser Ausfuhren kamen aus der „Dritten Welt“ – eine Verzehnfachung in 10 Jahren.

Weitere zehn Jahre später war das weltweite Exportvolumen auf 3,5 Billionen Dollar angewachsen. 24,1% (d.h. Exporteinnahmen in der Größenordnung von 843 Milliarden \$) entfielen auf die „Entwicklungsländer“ – und hierbei vor allem auf Schwellenländer wie China, Mexiko, Korea, Taiwan u.a.. (Der Prozentanteil an den Weltexporten ist deshalb gefallen, weil der Rohölpreis 1990 auf einem niedrigen Niveau lag.)

Im Jahre 2002 schließlich wurden weltweit Waren in der Größenordnung von 6,4 Billionen \$ ausgeführt.

Der Anteil der „Dritte-Welt-Länder“ wuchs auf 31,7% an. Diese Zahlen belegen, dass auch viele „Dritte Welt Staaten“ – vor allem die „Schwellenländer“ Ostasiens und Südasiens – von der Globalisierung ökonomisch profitiert haben, ihre Welthandelsposition absolut und relativ verbessern konnten.

Auf der anderen Seite ist das Übergewicht der „Industrieländer“ (Europa, Nordamerika und Japan) noch nicht abgebaut, sondern lediglich vermindert worden. Noch immer kontrolliert das reiche Fünftel der Weltbevölkerung mehr als zwei Drittel der weltweiten Warenausfuhren (Bei den Dienstleistungen sind es sogar noch 77%). Doch für die kommenden Jahre ist damit zu rechnen, dass dieser überproportionale Anteil weiter sinkt. Der international geforderte weitere Abbau der Freihandelseinschränkungen wird – auch wenn er durch die Regierungen in den USA und in Europa gebremst wird – zu einem noch höheren Exportanteil der „Entwicklungsländer“ führen.

Beispiel China: Ökonomisches Wachstum und soziale Entwicklung

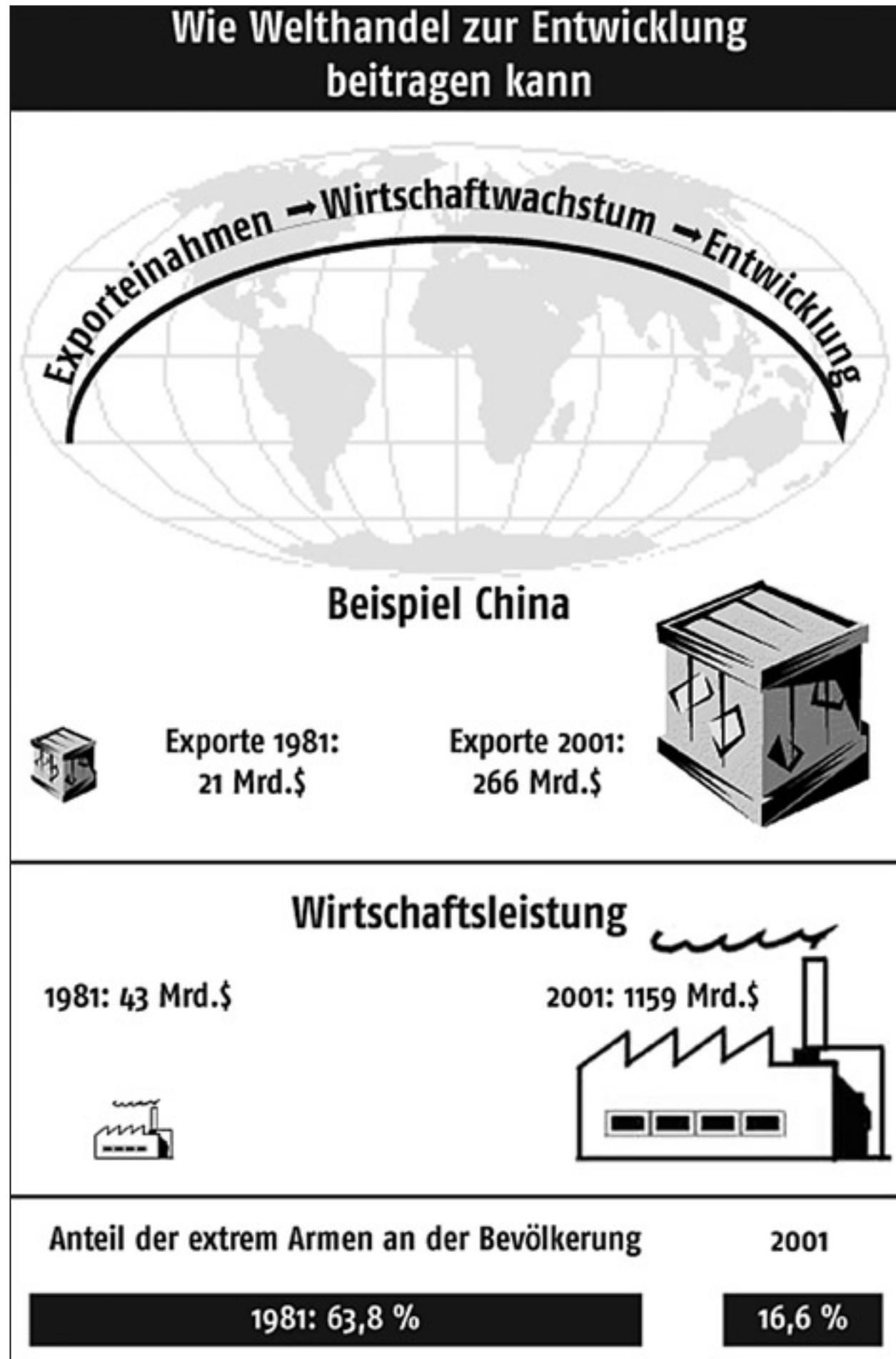
Dem bevölkerungsreichsten Land der Erde ist es gelungen, seine Exporte innerhalb von 20 Jahren (1981 bis 2001) mehr als zu verzehnfachen. Hatte die Volksrepublik China 1981 noch für ca. 21 Mrd. \$ Waren exportiert, so lag diese Zahl 20 Jahre später bereits bei 266 Mrd. \$ (Worldbank 1983 bzw. 2003; siehe Schaubild M 3 „Wie Welthandel zu Entwicklung beitragen kann“).

Diese Exportsteigerungen waren eine wesentliche Ursache für das langanhaltende Wirtschaftswachstum in China. Ein stetiges Wachstum in den letzten beiden Jahrzehnten (zwischen 8% und 10% pro Jahr) hat das Bruttoinlandsprodukt von knapp 43 Mrd. \$ im Jahre 1981 auf gut 1,15 Billionen \$ in 2001 ansteigen lassen. Trotz des (wenn auch geringen) Bevölkerungswachstums in dieser Zeit hat sich das Pro-Kopf-Einkommen (Bruttoinlandsprodukt/Bruttonationaleinkommen pro Einwohner) im angegebenen Zeitraum fast verdreifacht (von 300 \$ 1981 auf 890 \$ im Jahr 2001).

Die Fortschritte in China sind aber nicht nur auf die Ökonomie beschränkt. Auch die soziale Situation der Bevölkerung

hat sich in diesen beiden Dekaden deutlich verbessert. Die Lebenserwartung ist gestiegen, die Kindersterblichkeit ist rasant zurückgegangen. Die Zahl der „extrem Armen“ hat in China absolut und relativ abgenommen. Galten 1981 noch 63,8% der Bevölkerung – das waren 634 Millionen Menschen – als „extrem arm“, so waren es im Jahre 2001 „nur“ noch 16,6% (211,6 Millionen Menschen) (Worldbank 2004). Diese Entwicklungserfolge gilt es zur Kenntnis zu nehmen. Sie betreffen im Übrigen nicht nur das Land der 1,3 Mrd. Chinesen, sondern auch – wenn auch in weniger drastischer Weise – andere, gerade bevölkerungsreiche Staaten vornehmlich in Asien. Indien, Bangladesh, Malaysia, Thailand, Indonesien, Mexiko u.a. haben ebenfalls eine erhebliche Ausweitung ihrer Exporte vornehmen – und ein beachtliches ökonomisches Wachstum sowie soziale Verbesserungen für das Gros der Bevölkerung verbuchen können.

Hinweise auf die eingetretene Reduktion der absoluten Armut gibt das Arbeitsblatt M 4, das gleichzeitig das Lesen von Statistiken einüben soll. Es ist wichtig, dieses Argument



©Welthaus Bielefeld

einer auch sozialen Entwicklung in den oben genannten Ländern eingehender zu prüfen, weil es gerade in entwicklungs-politisch engagierten Kreisen immer wieder bestritten wird. Das Arbeitsblatt M 4 befasst sich ausführlicher mit der schon erwähnten Studie der Weltbank. Statistische Argumente für eingetretene Entwicklungserfolge geben aber auch:

- die Statistiken des UN-Entwicklungsprogramms. Der Human Development Index, der die Lebenserwartung, die Alphabetisierung und die Kaufkraft der Menschen einbezieht, hat sich in den genannten Ländern z.T. erheblich verbessert (vgl. <http://hdr.undp.org/statistics/>).
- die Statistiken von Unicef. Die Kindersterblichkeit ist in diesen Ländern laut Unicef deutlich zurückgegangen (vgl. www.unicef.org).

Dies alles sind Hinweise, welche die Behauptung stützen, dass gerade in Asien viele Länder und viele Menschen von der Globalisierung profitiert haben, dass soziale Verbesserungen und Entwicklung der ökonomischen Dynamik gefolgt sind. Wir kommen an der Feststellung nicht vorbei, dass ökonomisches Wachstum ein wesentlicher, treibender Faktor in den Ländern war und ist, die bisher am erfolgreichsten im Kampf gegen die Armut waren. Nicht Revolutionen oder politische Programme haben diese Armutsreduktion hervorgebracht, sondern eine

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Klassen 5 – 7 (Unterstufe)

- Die Globalisierung hat vieles verändert. Der Weltmarkt-gigant China ist mit seinen Produkten immer mehr auch in unseren Geschäften präsent. Lassen Sie Schülerklein-gruppen nach Waren „Made in China“ suchen (Textilien, Beklei-dung, Elektronikartikel, Spielzeug u.a.). Welche Folgen hat diese hohe Zahl von Exporten vermutlich für die Menschen in China?

Klassen 8 – 10 (Mittelstufe)

- Geht es der „Dritten Welt“ besser oder schlechter? Das medial vermittelte, auf Katastrophen, Krisen und Kriege fixierte Bild hat auch bei unseren SchülerInnen weitestge-hend eine pessimistische Wahrnehmung zur Folge. Wo gibt es „good news“ aus der „Dritten Welt“? Die SchülerInnen können eine Woche lang versuchen, positive Nachrichten aus den Ländern des Südens in den Zeitungen zu finden. Über die eigenen Zeitungen hinaus bietet das Internet (z.B. www.paperball.de) mannigfaltige Zugänge.

- Der richtige Umgang mit und die angemessene Deutung von Statistiken sind auch im politischen Kontext immer wieder gefragt. Das Arbeitsblatt M 4 zielt auf diese Aufgabe ab und vermittelt gleichzeitig einige statistische Daten zur absoluten Armut in der Welt, welche die großen Entwick-lungserfolge deutlich machen.

wirtschaftliche Dynamik, die nicht zuletzt durch den Außen-handel getragen wird.

Aber: Dies alles kann nicht heißen, dass die politischen Rahmenbedingungen unwichtig sind für die Frage, ob öko-nomisches Wachstum erzielt wird und ob es entwicklungs-fördernde, soziale Effekte hat. Im Gegenteil: Für beide Zielset-zungen braucht es „good governance“. Ob Staatseinnahmen entwicklungs-fördernd investiert werden (z.B. in Bildung und Gesundheit) oder im Luxuskonsum der Staatseleiten landen, ob ländliche Gebiete gefördert oder ganze Regionen von jeder Entwicklung ausgeschlossen bleiben, ob Kleinbauern und Fi-scher Vermarktungsmöglichkeiten für ihre Produkte erhalten oder die Märkte durch subventionierte Importe aus Europa oder den USA besetzt sind, ist in höchsten Maße relevant für die Armutsfrage.

Das bedeutet zum anderen aber auch, dass Globalisierung keineswegs darin bestehen kann, alle Beschränkungen, Han-delshemmnisse, Kapitalkontrollen etc. so schnell wie möglich zu beseitigen. Auch die neoliberalen Marktradikalen kommen an der Feststellung nicht vorbei, dass die ökonomischen und sozialen Erfolge in China, Südkorea, Vietnam, Indien oder Malaysia einer staatlich gelenkten und gestalteten, eher vorsichtigen Globalisierung geschuldet sind, bei der heftig geschmähte Maßnahmen wie Importrestriktionen, Investiti-onslenkungen und Kapitalverkehrskontrollen erfolgreich Pate gestanden haben.

Klassen 11 – 13 (Oberstufe)

- Auch die „Entwicklungsländer“ sind Teil der Globalisierung. Welcher Part ihnen dabei zukommt wird in der Matrix (M 2) angefragt. Hauptintention ist, dass sich die SchülerInnen mit kontroversen Positionen beschäftigen.
- Das Schaubild M 3 zeigt Chinas beeindruckende Erfolge im Außenhandel und bei der Bekämpfung der Armut. Die Frage steht im Raum, warum bestimmte Schwellenländer eine solche positive Entwicklung genommen haben und warum andere weder wirtschaftlich erfolgreich waren noch soziale Entwicklung vorantreiben konnten. Diese Fragestellung legt einen Vergleich zwischen China und Schwarzafrika (vgl. II.2) nahe.
- Hat ökonomisches Wachstum „Entwicklung“ zur Folge? Die Frage kann natürlich nicht mit einem schlichten „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Ein automatischer „trickle down“ zugunsten der Armen ist sicher nicht gegeben. Viel-mehr müssen bestimmte zusätzliche Bedingungen gegeben sein. Hierzu gehören insbesondere eine „gute Regierun-gsführung“ („good governance“), Investitionen in Gesund-heit und Bildung und eine demokratische Beteiligung der Bevöl-kerung. Was dies im einzelnen meint, kann an dieser Stelle nicht ausführlich dargestellt werden. Hilfreiche websites hierzu: <http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/spezial/spezial044/a90.pdf> sowie <http://www.gtz.de/de/top-themen/2943.htm>

2. Globalisierung ohne Afrika

Den „Globalisierungsgewinnern“ in Ost- und Südasiens steht ein ganzer Kontinent (bis auf einige wenige Länderausnahmen) gegenüber, der von der Globalisierung nicht profitiert hat, der im Gegenteil im internationalen Wettbewerb immer weiter zurückgefallen ist.

Die ökonomischen Kennziffern für Schwarzafrika (das ist Afrika südlich der Sahara ohne die fünf nordafrikanischen Länder) zeigen, wie marginalisiert der Kontinent gegenüber den anderen Weltregionen ist. In Schwarzafrika leben 10,3% der Weltbevölkerung, doch sie erwirtschaften nur 2,4% des weltweiten Sozialproduktes, führen nur 1,5% der Exporte aus und erhalten 2,4% der Investitionen. Ein Prozent der Internetnutzer lebt in Schwarzafrika (Quellen: UNDP: *Human Development Report 2004*, UNCTAD: *Trade and Development 2004*, Worldbank WDI 2005).

Auffällig ist, dass die ökonomische Stagnation bei fast allen Indikatoren seit Jahren besteht. Im Bereich des Welthandels sind viele afrikanische Länder noch immer von der Ausfuhr weniger Rohstoffe abhängig. Die so einseitig ausgerichteten Ökonomien leiden unter den schlechten Rohstoffpreisen (Überangebot) und haben auch gegenüber produktiveren Konkurrenten aus Asien weitere Handelsanteile verloren (Kaffee: Vietnam; Kakao: Malaysia).



Wie sind ihre Zukunftschancen? Foto: Christine Zenke

Ist Afrika nun Opfer einer rücksichtslosen Globalisierung oder ist die schlechte Lage Afrikas darauf zurückzuführen, dass an diesem Kontinent die Dynamik der Globalisierung weitgehend vorbei gegangen ist? Die Frage ist nicht einfach zu beantworten und hängt davon ab, ob man die unbestreitbare Marginalisierung Schwarzafrikas als Folge der Globalisierung oder als Fehlen der Globalisierungsdynamik deutet. Vielleicht haben sogar beide Positionen einen Teil der Wahrheit, denn die Marginalisierung Afrikas ist sicher teilweise auf globale Verwicklungen (z.B. Verfall der Rohstoffpreise, Handelshemmnisse für die Märkte in Europa und Nordamerika, Überschuldung) zurückzuführen, während gleichzeitig interne Strukturen (vor allem Staatsverfall, Kriege und Konflikte, Kapitalflucht, Korruption, fragwürdige Entwicklungsprioritäten) es den Ländern Afrikas schwer machen, überhaupt an der Globalisierung teilzunehmen.

Die ökonomische Stagnation hat gravierende Folgen. **Schwarzafrika ist der Kontinent mit den schlechtesten Entwicklungsperspektiven.** Ein hoher Anteil der Bevölkerung (46%) lebt noch immer in absoluter Armut – Tendenz: leicht zunehmend. Kindersterblichkeit und Analphabetismus sind

höher als in allen anderen Regionen der Welt. Die Ausbreitung der Malaria und ganz besonders des HI-Virus (AIDS) bedrohen die Zukunft Schwarzafrikas. Mehr als 70% aller HIV-Positiven lebt dort. Wenn die Pandemie im bisherigen Tempo weiter zunimmt, werden in 2050 rund die Hälfte aller Erwachsenen im Südlichen Afrika HIV-positiv sein – eine menschliche Tragödie und ökonomische Katastrophe.

Warum nun kann Afrika von der Dynamik der Globalisierung weder ökonomisch noch sozial profitieren? Die Suche nach Antworten auf diese Frage füllt ganze Bibliotheken und beschäftigt UN-Konferenzen und Expertenseminare. Mögliche **ökonomische Ursachen** der fatalen Entwicklung können hier nur angedeutet werden (vgl. Arbeitsblatt M 7). Sie beziehen sich einerseits auf die von außen gesetzten Bedingungen, andererseits auf die inneren politischen und wirtschaftlichen Strukturen in den einzelnen Ländern. Weitere politische Kategorien (etwa der Staatsverfall, Kriege und Gewalt) sowie kulturelle Bezugspunkte wären zusätzlich heranzuziehen, würden aber den Rahmen dieser Einheit sprengen. Historisch wäre auch der Kolonialismus einzubeziehen; sein politisches und ökonomisches Erbe hat mit der modernen Entwicklung zu tun, ohne dass zwingend die Missstände aus der kolonialen Vergangenheit erfolgen mussten (wie Ländervergleiche zeigen). Bemerkenswert ist, dass der Kolonialismus heute als Ablenkung von den eigenen Fehlern gerne von Afrikas Diktatoren benutzt wird.

Bleibt am Ende die Frage nach **Afrikas Perspektiven** in der globalisierten Welt. Viele AutorInnen betonen die Notwendigkeit einer inneren Erneuerung Afrikas, die zu einer neuen Identität und zu einem neuen Umgang mit der Welt führt. Dieses erneuerte Selbstbewusstsein, das die Moderne einbezieht ohne die Wurzeln zu verleugnen, muss die Basis für politische und ökonomische Reformen werden, ein Weg, der mit zahlreichen Widersprüchen gepflastert sein wird. Gefragt ist vor allem „good governance“, eine gute, entwicklungsfördernde Regierungsarbeit (vgl. Kasten), die endlich die Lebensinteressen der Mehrheit der Menschen in den Mittelpunkt stellt. Weil ein solcher Kurswechsel nicht von alleine kommen wird, braucht Afrika die demokratische Beteiligung der Menschen bei den nationalen, regionalen und lokalen Entscheidungen.

Wesentlich ist, dass Afrika selbst die Initiative für seine eigene Zukunft übernimmt. Dies ist auch der Ansatz von **NEPAD**, der „**New Partnership for African Development**“. Sie wurde 2003 von 16 afrikanischen Ländern beschlossen und von den G8-Staaten politisch unterstützt, ein Aktionsplan, der wichtige Reformschritte formuliert und die Verantwortlichkeit der afrikanischen Regierungen klar benennt. Was dieser Plan bewirken kann, ist zur Stunde kaum absehbar. Der Reformprozess hat angefangen, wird aber in den 16 Staaten sehr unterschiedlich umgesetzt. Kritisch zu fragen wäre, welche Verpflichtung die internationale Staatengemeinschaft bei dieser Partnerschaft übernehmen kann und will, wie die (sich erst allmählich formierende) Zivilgesellschaft in den Reformprozess eingebunden werden kann und welches der vielen NEPAD-Ziele prioritär angegangen wird. (Ausführliches zu NEPAD finden Sie im Netz unter www.weltpolitik.net, bei der Uni Potsdam (<http://www.uni-potsdam.de/u/mrz/mrm/mrm19-7.pdf>) und auf der Website des BMZ (www.bmz.de).

Globalisierung ohne Schwarzafrika?

Anteil Weltbevölkerung 10,7%



Anteil Wirtschaftsleistung 2,4%



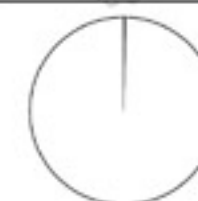
Anteil Welthandel 1,3%



Anteil Auslandsinvestitionen 0,7%



Anteil Internet-Zugänge 0,2%



© Welthaus Bielefeld

Eine verbindliche und stringente Armutspolitik soll auch die Ausrufung der „Millenniums-Entwicklungsziele“ (*Millennium development goals*) bewirken, welche die Vereinten Nationen zur Jahrtausendwende beschlossen haben. Nationale Regierungen sollen verbindliche Armutsbekämpfungspläne aufstellen, die Regierungen des Westens diesen Prozess durch eine entwicklungsorientierte Handelspolitik und durch EZ (Mittel der Entwicklungszusammenarbeit) flankieren. Näheres dazu finden Sie im **Kapitel III**.

Aber: Am Ende dieser Einheit sollten zumindest die älteren Schülerinnen und Schüler einmal über die Reichweite derartiger, auf die Ökonomie beschränkter „Analysen“ Afrikas nachdenken.

• Ist die Wirklichkeit Afrikas tatsächlich mit den Kategorien von Sozialprodukt, Außenhandelsanteilen oder Verschulungsquoten ausreichend erfasst?

• Was folgert aus der Tatsache, dass sich die Lebensrealität vieler Afrikaner vor allem in den ländlichen Regionen durch Subsistenzlandwirtschaft und Familienarbeit ohnehin weitgehend den ökonomischen Berechnungen entzieht und dass statistische Angaben oft nur entfernte Schätzungen sein können?

• Welche Bedeutung haben afrikanische Kulturen und Lebensart, Traditionen und Lebensentwürfe, die sich nicht an den westlich dominierten Kategorien der Ökonomie orientieren?

• Wie sind die Folgen des Kulturtransfers zu beurteilen, der gerade die städtische Bevölkerung immer mehr an westliche Lebensideale heranführt, während gleichzeitig Traditionen und Sprachen, Lebensgewohnheiten und Gemeinschafts-sinn, nicht mehr gepflegt werden und verschwinden?

Ökonomische Probleme Schwarzafrikas

Anmerkungen zum Arbeitsblatt M7

EXTERNE PROBLEME

Weltwirtschaftliche Bedingungen können Entwicklung stimulieren oder behindern – meist sind sie widersprüchlich, in beiden Richtungen wirksam. Zu den bedeutendsten Entwicklungshemmnissen dieser Art für Schwarzafrika gehören:

Sinkende Rohstoffpreise:

Viele afrikanische Länder sind weiterhin exportabhängig von wenigen agrarischen oder mineralischen Rohstoffen. Die Preisentwicklung ist seit Jahren ungünstig für die Rohstoffexporteure. Bei vielen Märkten (Kaffee, Kakao, Baumwolle) existiert ein Überangebot. Nur die Ölländer (z.B. Nigeria, Gabun) haben in den letzten Jahren gut verdient.

Behinderter Marktzugang nach Europa:

Für viele landwirtschaftliche Produkte (Zucker, Rindfleisch, Milcherzeugnisse) sind die lukrativen Märkte Europas den Afrikanern verschlossen. Erst allmählich wird auch in diesem Bereich eine Öffnung durchgesetzt.

Unfaire Konkurrenz durch subventionierte

Importe aus Europa oder USA:

Bei einzelnen Produkten ist nicht nur der Marktzugang verwehrt, sondern viele Länder Afrikas sehen ihre Landwirtschaft in einer Konkurrenzsituation mit Bauern aus Europa oder den USA, die in hohem Maße staatlich subventioniert werden. Extrembeispiel dafür ist die US-Baumwolle, die mit Milliarden Dollar subventioniert auf den Markt geworfen wird, den Weltmarktpreis herunterdrückt und den Baumwoll-Kleinbauern in Westafrika die Existenz raubt, obwohl diese die Baumwolle um mehr als die Hälfte billiger produzieren können.

Überschuldung und Schuldendienstzwänge:

Schwarzafrika ist gemessen an der Wirtschaftskraft höher verschuldet als jeder andere Kontinent. Die Verschuldung macht 64% der Wirtschaftskraft aus (2002). 11,4% der Exporterlöse (2002) werden für die Bedienung des Schuldendienstes aufgewendet.

Geringe private Kapitalzufuhr:

Nur wenig privates ausländisches Geld kommt nach Schwarzafrika. Ganze 2,4% der ausländischen Direktinvestitionen gehen dorthin, wobei Nigeria und Südafrika den Löwenanteil erhalten.

Geringe Entwicklungshilfe:

Die ausgezahlten Mittel der Zusammenarbeit für Schwarzafrika bewegen sich trotz leichter Steigerung weiterhin in geringer Größenordnung. Ein substanzieller Beitrag von Außen für die Entwicklung Afrikas – immer wieder von der Politik angekündigt – blieb bisher aus.

INTERNE PROBLEME

Viele interne ökonomische wie politische Gegebenheiten in den einzelnen Ländern Afrikas korrespondieren mit den oben beschriebenen externen Bedingungen. Hierzu gehören ganz besonders:

Monokulturen:

Viele Länder in Afrika sind einseitig auf die Produktion eines oder weniger Rohstoffe ausgerichtet. Keine Weiterverarbeitung, keine Diversifizierung auf mehrere Produkte hin und damit nur geringe Wertschöpfung.

Niedrige Produktivität im Exportsektor:

Afrika verliert weiter Welthandelsanteile, weil andere Länder produktiver und zuverlässiger wirtschaften und auf eine bessere Infrastruktur zurückgreifen können. In Afrika wird wenig investiert, eine gute Voraussetzung dafür, dass sich an dieser Lage wenig ändern wird.

Fehlende Anreize zur Produktivitätssteigerung:

Weil die Preise wenig attraktiv sind, haben Afrikas Bauern wenig Grund, ihre Produktion zu verbessern. Die Kaufkraft auf den lokalen Märkten ist begrenzt, die Preise für Nahrungsmittel sind oft staatlich reglementiert. Beim Export der Rohstoffe, deren Preise ohnehin am Boden sind, verdienen eher die Zwischenhändler und die Staatsklassen (Exportsteuern).

Kapitalflucht:

Auch hier ist Afrika trauriger Spitzenreiter. Nach Schätzungen werden 40% der Inlandersparnisse Schwarzafrikas auf ausländischen Konten gehortet. Dieses Geld fehlt für Investitionen.

Fehlende Rechtssicherheit für Investitionen:

Ein Grund für die hohe Kapitalflucht ist die fehlende Rechtssicherheit und das wenig entwickelte Bankenwesen. Ob Investitionen tatsächlich getätigt werden können, hängt von Regierungswillkür und Bürokratie ab – und niemand kann garantieren, dass Zusagen eingehalten werden.

Korruption:

Ohne Bestechung läuft wenig. Regierungsstellen, lokale Beamte, vielleicht aber auch die Kriegsherren (warlords) in der Region – sie alle müssen bedacht werden, auch wenn man nur freien Zugang benötigt oder die Freigabe von Investitionsgütern aus dem Zoll.

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Klassen 5 – 7 (Unterstufe)

- Schwarzafrika als Krisen- und Kriegskontinent ist sicher als Vorstellung auch in den Köpfen unserer SchülerInnen präsent. Fragen Sie nach den Bildern, die den Kindern bei „Afrika“ einfallen.
- Schwarzafrika ist einerseits der Globalisierungsverlierer, andererseits wäre ein Afrikabild wünschenswert, das den Kontinent nicht ausschließlich aus dieser Krisenperspektive wahrnimmt. Die CD-ROM „Globales Lernen mit dem König der Löwen“ versucht dabei zu helfen, stellt kulturelle Dimensionen Afrikas schülergerecht heraus und macht Aktivitätsvorschläge für verschiedene Kontexte (siehe unter <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=389283.htm>).

Klassen 8 – 10 (Mittelstufe):

- Die Nicht-Einbeziehung Schwarzafrikas in die Globalisierung kann in einem Spiel zur Sprache gebracht werden. Verteilen Sie an Schülerkleingruppen – jeweils 5 SchülerInnen – einen Umschlag mit 100 gleich großen Papierteilen (DIN A 4-Seite zerschneiden). Bitten Sie die SchülerInnen dann, auf Zuruf die jeweiligen Prozentanteile, die auf Schwarzafrika entfallen, auszulegen. Dies gilt (vgl. Schaubild Kapitel II.1) für die Anteile an Bevölkerung (10 Papierteile), Wirtschaftsleistung (2), Welthandel (2), Auslandsinvestitionen (2) und Internet-Anschlüsse (1). Die Siegergruppe wird honoriert.
- Wer ist Schuld an Afrikas Elend? Die alten Schuldzuweisungen („selber schuld“ bzw. „der Westen ist schuld“ sollen kontrovers erörtert werden, wofür das Arbeitsblatt M 5 hilfreich ist. Das Arbeitsblatt setzt allerdings einige Vorkenntnisse voraus.

Klassen 11 – 13 (Oberstufe)

- Einen guten Überblick über die Rolle Afrikas im Globalisierungsprozess gibt der Zeit-Artikel von B. Grill (www.zeit.de/2005/05/Afrika_2fGlobalisierung).
- Afrikas Rolle in der Globalisierung reflektiert das Interview mit Prof. Rainer Tetzlaff in der Zeit (vgl. Arbeitsblatt M 6). Zielgruppe: Klassen 12/13.
- Die ökonomischen Probleme Schwarzafrikas bringt Arbeitsblatt M 7 auf den Punkt, wobei vor allem die Korrespondenz interner und externer Faktoren deutlich werden soll.
- „53 Länder – ein Klischee“. Die Themenblätter im Unterricht Nr. 41 (*Bundeszentrale für politische Bildung, 2004*) versuchen, ein differenzierteres Wahrnehmen der afrikanischen Wirklichkeit anzustoßen. Download unter www.bpb.de/files/TJII1D.pdf.
- Die kulturelle Vielfalt Afrikas mit Texten, Hörspielen, Musik etc. entfaltet die CD-ROM „Fokus Afrika“ – ein umfangreiches Materialangebot auch für die Schule. Näheres unter www.africome.de.
- Auch ein Film soll hier noch genannt werden, der Afrikas kulturelle Zerrissenheit zwischen Moderne und Tradition am Beispiel einer 17-Jährigen aus Benin beleuchtet: „Ana aus Benin“, 29 Min., D 2000. Infos und Verleih bei den Evangelischen Medienzentralen (www.evangelische-medienzentralen.de).



Wer sind die „Armen“ und warum sind sie „arm“? Und wer macht, dass sie arm bleiben? Foto: Christian Bauer

Fragwürdige Liberalisierung

Freihandel

Befreiung des internationalen Handels mit Waren und Dienstleistungen von allen Beschränkungen durch Zollsätze oder andere Auflagen

Chancen

Erweiterung der Absatzmärkte für die eigenen Produkte

Zugang zu preisgünstigen Importen aus dem Ausland

Produktivitätsfortschritte durch internationalen Wettbewerb

Raschere wirtschaftliche Entwicklung durch ausländische Investitionen und Beteiligungen

Probleme

Konkurrenzdruck durch Dumping-Angebote subventionierter ausländischer Anbieter

Gefährdung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft durch Billigimporte

Fehlender Schutz einheimischer Industrien in der Aufbauphase

Abhängigkeit von ausländischen Kapitalgebern/Investoren

3. Globalisierung – ein widersprüchlicher Prozess

Die Frage, in welcher Weise die „Dritte Welt“ von der Globalisierung betroffen ist, kann nur differenziert und widersprüchlich beantwortet werden. Dies gilt nicht nur, weil Ost- und Südostasien einerseits und Schwarzafrika andererseits sehr unterschiedliche ökonomische und soziale Globalisierungsfolgen zu verzeichnen haben. Darüber hinaus wäre auch zu untersuchen, inwieweit einzelne Bereiche der Globalisierung entwicklungsförderlich oder entwicklungsgefährdend wirken. Die Ausweitung der Exporte mag für die „Dritte Welt“ positiv zu Buche schlagen; fragwürdiger aber wären beispielsweise die Aufgabe eigenständiger Nahrungsmittelerzeugung auf-

grund liberalisierter Märkte, der Ruin einheimischer Kleinindustrie durch Importe oder auch eine Privatisierung der Wasserversorgung.

Auch hier wäre also bei den einzelnen Maßnahmen zu differenzieren und abzuwägen: Wie kann die Dynamik einer Marktöffnung für die so unterschiedlichen „Entwicklungsländer“ (Rohstoffanbieter, industrialisierte Schwellenländer) genutzt werden? Wie kann die Ernährungssicherung durch die einheimische kleinbäuerliche Landwirtschaft verbessert werden, ohne dass diese durch billige Nahrungsmittelimporte in den Ruin getrieben wird? Von welchen billigen Konsumimporten sollten Verbraucher profitieren dürfen und wo sind Importbeschränkungen zugunsten der einheimischen Fertigung berechtigt? Welche Anforderungen an eine Öffnung der Märkte richten die Industrieländer unter Gefährdung einheimischer Arbeitsplätze z.B. in der Landwirtschaft an sich selbst und in welchem Ausmaß muss oder darf die gleiche Marktöffnung auch von „Entwicklungsländern“ gefordert werden?

Die Fragen zeigen, wie schwierig die Abwägungen im Einzelfall sind – und dass jede Gestaltung des Welthandels Vor- und Nachteile für bestimmte Länder oder auch Bevölkerungsgruppen mit sich bringt. Die so oft propagierte „Liberalisierung des Welthandels“ ist kein Allheilmittel für gerechtere Verhältnisse. Doch nur eine differenzierende Kritik wird die Chance haben, die notwendigen Kurskorrekturen überzeugend einzufordern und politisch durchzusetzen.



Gegensätze in Südvietnam: Garküche und Luxusdessous,
Foto: Christine Zenke

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

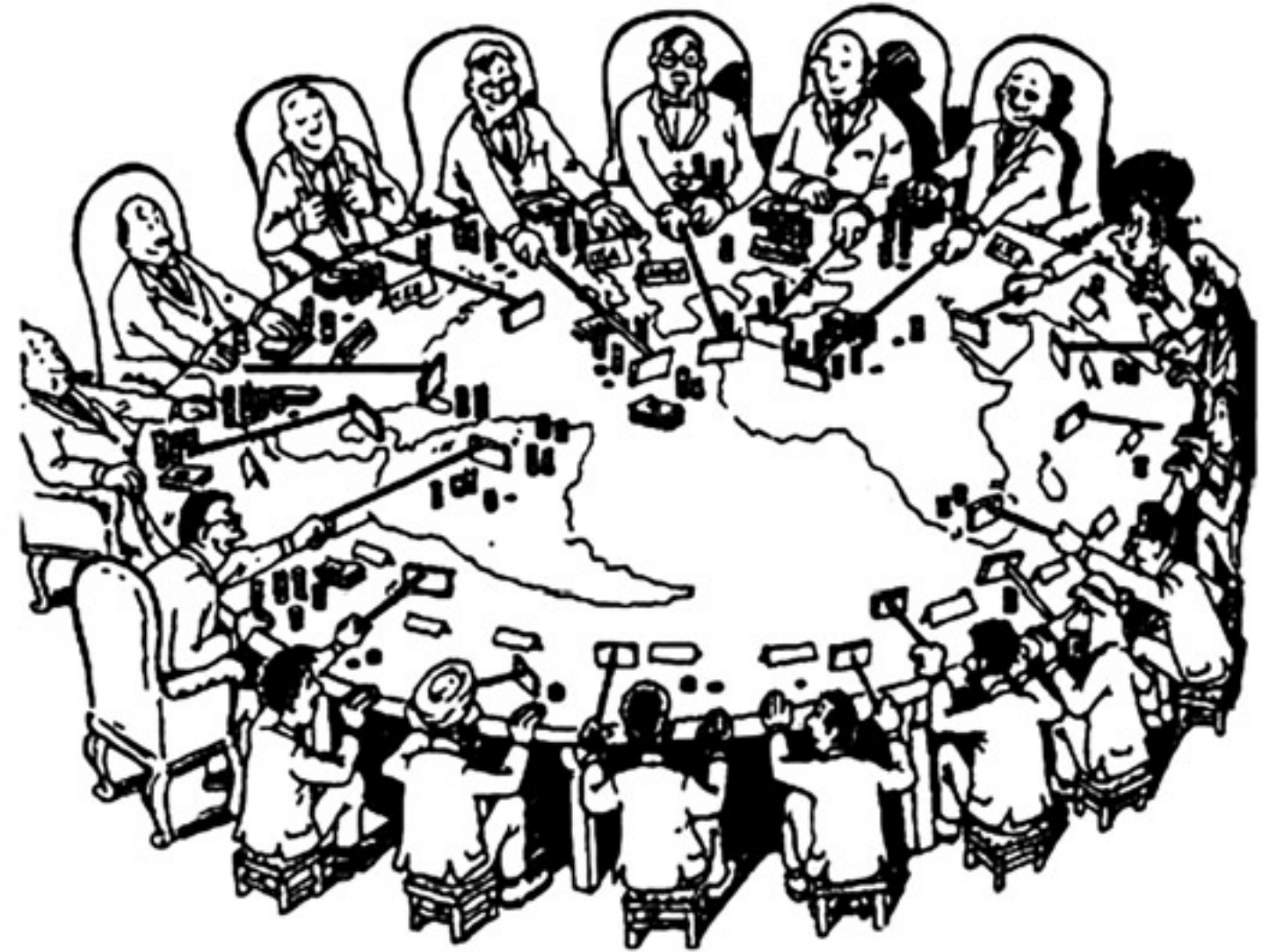
Klassen 8 – 10 (Mittelstufe)

• Globalisierung ist nicht einfach gut oder schlecht. Schon in der Mittelstufe sollte den SchülerInnen bewusst sein, dass gegenläufige Folgen festzustellen sind und dass daher ein abwägendes und schwieriges Urteil zu fällen ist. So ist der Umgang mit Komplexität einzuüben. Hängen Sie zwei Schilder „Globalisierung hilft der Dritten Welt“ und „Globalisierung schadet der Dritten Welt“ im Klassenraum an gegenüber liegenden Seiten auf und bitten sie die SchülerInnen, sich auf einer Linie zwischen diesen beiden Schildern an der Stelle hinzustellen, wie es ihrer Nähe zu Position A oder B entspricht. Die jeweils ausschlaggebende Begründung sollte im Klassengespräch kurz angesprochen werden.

• Wie wird die Entwicklung weitergehen? Der Fragebogen **M 8** fragt nach der Entwicklung in 2050 – und damit nicht nur nach mehr oder weniger begründeten Prognosen, sondern auch nach subjektiver Zukunftszuversicht der SchülerInnen.

Klassen 11 – 13 (Oberstufe)

• Auch in der Oberstufe kann der Fragebogen **M 8** eingesetzt werden.



Quelle: LCS

III Die Globalisierung gerechter gestalten

Didaktische Zielsetzungen

- Wie muss die Globalisierung gestaltet werden, damit sie noch stärker armutsvermindernd wirksam wird, damit sie vor allem auch die ärmsten Länder in ihre Dynamik einbeziehen kann? Die SchülerInnen sollten wissen, dass die Gestaltung der Globalisierung ganz wesentlich im Rahmen der WTO geschieht („Doha-Runde“) und welche Punkte dort auf der Tagesordnung stehen.
- Ökonomische Dynamik ist eine notwendige, aber keine hinreichende Dynamik für Armutsverminderung. Die Notwendigkeit eines auch effektiven politischen Mitspracherechts der Entwicklungsländer bei den Verhandlungen wie auch die Ermächtigung der Armen, in ihren Gesellschaften ihren Belangen Gehör zu verschaffen, gehören ebenfalls zur Armutsreduktion. Diese politische Dimension einer gerechteren Globalisierung soll hier ebenfalls zur Sprache kommen.
- Unser (bescheidener) Beitrag zu einer gerechteren Globalisierung könnte in der politischen Einwirkung auf Entscheidungsträger bestehen, aber auch in einer neuen Wahrnehmung unserer Verbrauchermacht. Die hat im Zuge der Globalisierung einen neuen Stellenwert erhalten, was es zu reflektieren gilt.

DOHA - RUNDE

Rheinischer Merkur
vom 19.5. 2005

Der neue Chef der Welt- handelsorganisation WTO steht vor einer schweren Aufgabe. Wenn das Auswahlkomitee am kommenden Donnerstag den ehemaligen EU-Handelskommissar Pascal Lamy zum Generaldirektor kürt, steht dahinter vor allem die Erwartung, der neue Mann möge die „Doha-Runde“ voranbringen. Mit diesem Ausdruck bezeichnet man die laufenden Verhandlungen der Wirtschafts- und Handelsminister der 148 WTO-Mitgliedsstaaten über eine weitere Liberalisierung des Welthandels. Diese neunte WTO-Verhandlungsrunde wurde bereits 2001 in Doha, der Hauptstadt des Golfstaates Katar,

eröffnet. Das Ergebnis ist weiterhin offen. Knackpunkt der Verhandlungen ist insbesondere, dass die Entwicklungsländer einen besseren Zugang zu den Agrarmärkten der Industrienationen fordern. Sie erwarten den Abbau von Importquoten, Zöllen und Subventionen. Da es das Ziel der Doha-Runde ist, diese Länder besonders zu berücksichtigen, wird die Verhandlungsrunde von ihren Fürsprechern auch „Doha-Entwicklungsagenda“ genannt. Allerdings sind die Mitgliedsländer von dem Zwischenziel, die vielfältigen staatlichen Beihilfen für die Landwirtschaft zunächst einmal transparent zu machen, noch weit entfernt. Weitere wichtige Inhalte der Doha-Runde sind die Verbesserung der Anti-

Dumping-Regeln, weitere Marktöffnungen für Dienstleistungen sowie Patentrechtsfragen bei Medikamenten. Die Entwicklungsländer drängen hier auf eine großzügige Patentschutzöffnung, um Epidemien kostengünstig bekämpfen zu können. Die Verhandlungen sollten eigentlich bis 2005 abgeschlossen werden. Nachdem aber bei der Konferenz im mexikanischen Cancún 2003 große Differenzen zwischen armen und reichen Ländern aufkamen, wurden die Verhandlungen unterbrochen. Erst im Juli vergangenen Jahres nahm man die Runde wieder auf. Sie soll bis 2006 abgeschlossen sein, ein Entwurf soll bereits im Juli vorgelegt werden. Den neuen WTO-Chef erwartet also einiges an Arbeit. hp

1. Den Welthandel reformieren

Es ist vor allem die WTO (*World Trade Organisation = Welthandelsorganisation*), die den Rahmen für die weitere politische Gestaltung der Globalisierung vorgibt. In der sogenannten „Doha-Runde“ wird zur Zeit (Stand: Mai 2005) verhandelt, wie und vor allem in welchem Tempo Welthandelsvereinbarungen so geändert werden sollen, damit sie gerade auch den „Entwicklungsländern“ zugute kommen. Kontroverse Auseinandersetzungen sind zu erwarten. Die wichtigsten anstehenden Themen sind dem Zeitungsartikel (Rheinischer Merkur vom 19. 5. 2005) zu entnehmen (Näheres finden Sie u.a. bei www.weltwirtschaft-und-entwicklung.org).

Zu den wichtigsten Aufgaben für eine entwicklungs-gerechtere Gestaltung des Welthandels gehören:

a) freier Marktzugang für die Produkte der Entwicklungsländer

Für die meisten landwirtschaftlichen Produkte, aber auch für Textilien, Bekleidung und Schuhe bestehen in der EU und auch in den USA Einfuhrbeschränkungen. Mit Zöllen und anderen Handelshemmnissen werden derartige Importe unterbunden, obwohl die Entwicklungsländer diese Produkte deutlich billiger herstellen können als Europäer oder Nordamerikaner.

Statt Freihandel wird also Protektionismus praktiziert, um Arbeitsplätze zu erhalten oder bestimmte Wirtschaftssektoren am Leben zu erhalten. Leidtragende dieser Politik sind diejenigen „Entwicklungsländer“, die ihre Produkte nicht

auf den kaufkräftigen Märkten in Europa, Nordamerika oder Japan absetzen können. Ihnen entgehen dadurch Einnahmen – schätzungsweise in einer Größenordnung von mindestens 85 Mrd. \$ pro Jahr (Lankes 2002).

Ein Teil der Importe aus der „Dritten Welt“ wird nicht nur mit hohen Zöllen belegt; die Zollbelastung wird sogar noch gesteigert, wenn die Produkte nicht als Rohstoffe, sondern weiterverarbeitet auf den EU-Markt sollen. So wird die Einfuhr von Rohkakao zollfrei gewährt, während Kakaobutter (9%) und Kakaomasse (21%) mit erheblichen Zöllen belegt sind. So verhindert man, dass Weiterverarbeitung und Wertschöpfung in den Kakaoländern stattfindet – und schützt die einheimische Süßwarenindustrie.

b) Beendigung der Exportsubventionen

Erschwerend kommt hinzu, dass die „Industrieländer“ nicht nur ihre Märkte abschotten, sondern teilweise die mit hohen Kosten produzierten Agrargüter auch noch auf dem Weltmarkt verkaufen, nachdem sie mit erheblichen Steuermitteln den Preis entsprechend heruntersubventioniert haben. So sorgen die USA oder Europa dafür, dass die Weltmarktpreise für Baumwolle oder Zucker gesenkt werden – zu Lasten vieler Entwicklungsländer. Diese können zwar beispielsweise Baumwolle zu weniger als der Hälfte der US-Produktionskosten herstellen, aber mit der künstlich verbilligten Baumwolle natürlich nicht konkurrieren. Die „Industrieländer“ (allen voran die USA) haben im Jahr 2001 mit 311 Milliarden Dollar ihre Farmer und Bauern unterstützt; bei soviel Staatswirtschaft

haben die „Entwicklungsländer“ keine Chance.

Es wäre also ein Gebot der Gerechtigkeit, den Ländern der „Dritten Welt“ endlich einen freien Zugang zu den Märkten der reichen Länder einzuräumen. Doch die Verhandlungen darüber im Rahmen der WTO sind zäh, werden mit vielen fragwürdigen Tricks und Ausnahmeregelungen durch die Regierungen der „Industrieländer“ in die Länge gezogen. Während einerseits von den „Entwicklungsländern“ eine rasche Marktöffnung verlangt wird, kommt der Abbau von für die „Dritte Welt“ schädlichen Handelshemmnissen und Subventionen nur im Schnecken-tempo voran.

c) Besondere und differenzierte Behandlung der Entwicklungsländer

Eine Marktöffnung würde allerdings gerade für die ärmsten Länder nur sehr begrenzten Nutzen bringen. Es hat sich gezeigt, dass viele von ihnen selbst dann nicht mit den ungleich produktiveren Schwellenländern konkurrieren können, wenn ihnen eine Vorzugsbehandlung beim Marktzugang einge-

räumt wird. Beleg dafür ist die „Everything but arms – Initiative“ der EU, die den ärmsten Ländern seit 2002 freien Marktzugang aller ihrer Produkte nach Europa gestattet – allerdings mit den Ausnahmen Zucker, Bananen und Reis. Doch der Freihandel allein kann gerade den ärmsten Ländern nicht weiterhelfen. Notwendig sind daher zusätzliche Anstrengungen, die auch eine Verbesserung der Produktivität, der Qualität und der Vermarktung ihrer Exportprodukte mit einschließen.

Die besondere und differenzierte Behandlung (spezial and differential treatment) der Entwicklungsländer soll ihrer spezifischen Situation Rechnung tragen, indem z.B. für Beratung und technologische Unterstützung in bestimmten Exportsektoren gesorgt wird oder indem bei der Gestaltung des Freihandels für Übergangsphasen besondere Schutzregularien vereinbart werden. Dies wäre eine wichtige Voraussetzung für eine entwicklungsfördernde Teilhabe am Welthandel. Zur Neuordnung des Welthandels (z.B. Marktzugang für Agrarprodukte, Exportsubventionen) finden Sie viele Informationen bei www.germanwatch.org (tradewatch).

2. Partizipation und Empowerment ermöglichen

Ökonomische Reformen garantieren keine soziale Entwicklung, wenn nicht die Armen selbst an den politischen Prozessen und ihrer Steuerung beteiligt werden. Deshalb kommt es darauf an, dass sowohl die Länder der „Dritten Welt“ bei der Gestaltung der Weltpolitik (UN, WTO, IWF, Weltbank) beteiligt sind als auch dass die Armen in den einzelnen Ländern die Möglichkeit haben, ihre Interessen einzubringen und zu vertreten.

Welche Mitsprache-Möglichkeiten haben „die Entwicklungsländer“ bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen der Globalisierung? Es ist unübersehbar, dass die reichen Staaten des Nordens auch über die größte politische (und militärische) Macht verfügen und dass sie dies z.B. bei den vielen Weltkonferenzen der letzten Jahre demonstriert haben.

Aber der Widerstand wächst: Längst sind die G21 (ein Zusammenschluss von 21 Schwellenländern unter der Führung von Brasilien, China und Indien) ein gewichtiger Partner bei WTO-Verhandlungen, ohne den keine Entscheidungen mehr gefällt werden können. Im Jahre 2003 ist die WTO-Konferenz in Cancun gescheitert, weil die „Industrieländer“ davon ausgingen, sie könnten durch diplomatischen Druck ihre Vorgaben der Vollversammlung diktieren. Doch anders als bei Weltbank und Währungsfonds ist die WTO ein Gremium, in dem jedes Land eine Stimme hat. Hier besteht also prinzipiell die Möglichkeit, dass die „Entwicklungsländer“ ihren Interessen ein entsprechendes Gewicht verleihen. Einige Ereignisse der letzten Zeit zeigen, dass dies nicht nur auf dem Papier steht. Der Einspruch von Entwicklungsländern gegen die Exportsubventionen bei Baumwolle (USA) und der zweimalige WTO-Schlichtungsspruch gegen die EU und ihre Zuckermarktordnung zeigen, dass die WTO auch als Instrument für ein faireres Handelsregime genutzt werden kann.

Dem Mitspracherecht der Regierungen aus Afrika, Asien und Lateinamerika auf der Ebene der internationalen Politik entspricht die Beteiligung der Armen bei der Gestaltung der Politik in den einzelnen Ländern. Die Armen müssen befähigt und ermächtigt („empowerment“) werden, ihre Interessen selbst zu vertreten, sich in den nationalen Dialog einzubringen. Dabei kommt der Beteiligung der Frauen eine besondere Bedeutung zu, weil sie es sind, die von Armut am meisten betroffen sind und weil ihre Ermächtigung am meisten dazu beiträgt, Armut zu reduzieren.

Zum Spannungsverhältnis Entwicklung und Empowerment vgl. den Aufsatz von Christa Wichterich (http://www.iz3w.org/iz3w/Ausgaben/285/LP_s20.html)



Abbildung: Germanwatch

Die Ausfuhren der „Entwicklungsländer“ werden behindert

„Entwicklungsländer“

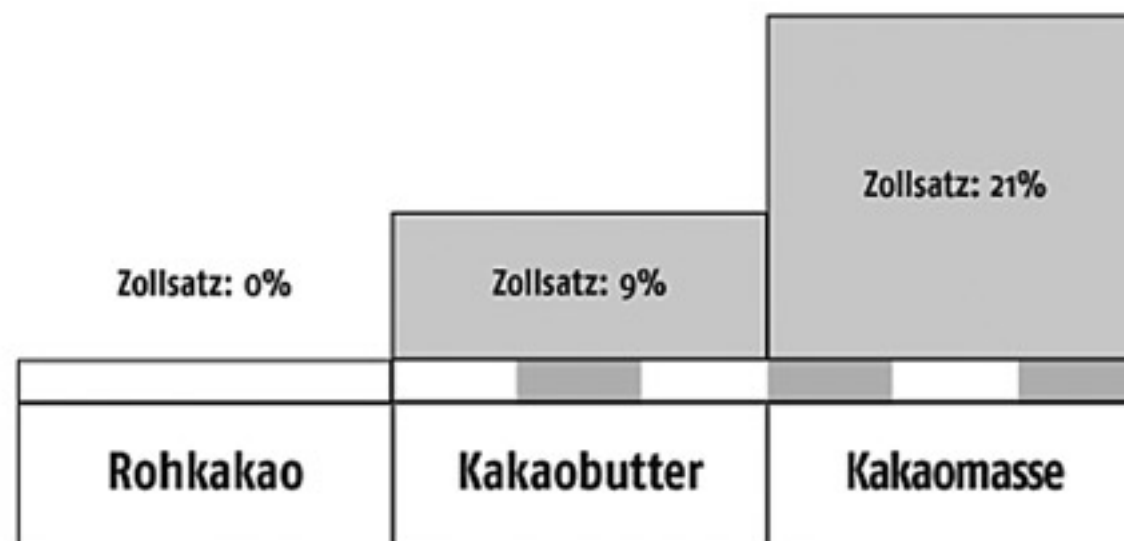
Agrarprodukte
Nahrungsmittel
Textilien u.a.

Zollschranken

Entgangene Einnahmen der
„Entwicklungsländer“:
85 Mrd. \$/Jahr



Weiterverarbeitung wird bestraft



©Welthaus Bielefeld

3. Die Verbrauchermacht nutzen

Am Ende soll noch kurz die Frage gestreift werden, wie wir selbst Einfluss nehmen können in Richtung auf eine gerechtere Gestaltung der Globalisierung.

Die Globalisierung hat vor allem den Handlungsspielraum der transnationalen Konzerne erhöht, weil sie dank moderner Technologie Produktionsstätten nach eigenen Vorstellungen auswählen und verschieben können. So stehen die Länder im Standortwettbewerb; Belegschaften müssen sich dem Lohndiktat beugen, wollen sie nicht riskieren, dass ihre Arbeitsplätze ins Ausland verschwinden. Diesem Erpressungspotential der Transnationalen stehen Arbeitnehmer und nationale Gewerkschaften relativ hilflos gegenüber. Die Globalisierung hat die Macht nationaler Interessensvertretung von Arbeitnehmern bis zur Unkenntlichkeit verringert.

Vor diesem Hintergrund nutzen Streikandrohungen und Arbeitsniederlegungen nichts mehr – sie würden am Ende nur die Verlagerung der Arbeitsplätze beschleunigen und zu Entlassungen führen. Nicht entlassen werden können allerdings die VerbraucherInnen. Im Gegenteil: Ihre Kaufentscheidungen bestimmen über Wohl und Wehe auch der größten Unternehmen. Wenn es gelänge, diese Kaufentscheidungen zu globalisieren und damit auch zu politisieren, wäre viel gewonnen. Preis und Qualität sind wesentliche Gründe für Verbraucherentscheidungen. Hinzukommen müsste eine Beurteilung der Legitimität jener Marken, die gekauft werden. Zu dieser Legitimität gehören die Einhaltung von Sozialnormen, die

Beachtung von Mindestlöhnen und Organisationsfreiheit der Gewerkschaften, die Vermeidung ausbeuterischer Kinderarbeit und umweltzerstörerischer Praktiken. Firmen, die hier Verfehlungen begehen, werden durch die Zivilgesellschaft an den Pranger gestellt – und die Verbraucher reagieren mit Entlassungen, will sagen mit der Entscheidung, diese Produkte nicht mehr zu kaufen.

Noch sind wir von einem solchen globalisierten Verbraucherbewusstsein erheblich entfernt, aber die Bewegungen in diese Richtung sind unverkennbar. Immer mehr Firmen haben erkannt, dass sie diese Legitimität brauchen, wenn sie KäuferInnen gewinnen und an sich binden wollen. Die Zahl der Verhaltenskodizes in Bekleidungs-, Textil- oder Spielzeugindustrie, bei Blumen oder Kaffee, steigt sprunghaft an. Die Kampagne für saubere Kleidung (www.saubere-kleidung.de; www.ci-romero.de) beweist, dass die transnationalen Firmen um ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit besorgt und bereit sind, für ein „sauberes Image“ einiges zu tun. Wenn sich VerbraucherInnen und Zivilgesellschaft dieses strategischen Potenzials noch stärker bewusst werden, könnte der Kampf für eine gerechtere Globalisierung einen neuen Schub bekommen.

Ausführlich zur neuen Verbrauchermacht Ulrich Beck in der SZ vom 20. 10. 2004 (<http://www.sueddeutsche.de/kultur/artikel/528/41487>)

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Klassen 5 – 7 (Unterstufe)

- Bringen Sie ein Paket Rohrzucker (aus der „Dritten Welt“) und ein Paket Rübenzucker mit und erläutern Sie den SchülerInnen in aller Kürze, dass sich hinter diesem Produkt eine entwicklungspolitisch brisante Frage verbirgt (vgl. **M 10** und **M 11**).

Klassen 8 – 10 (Mittelstufe)

- Der Zucker bringt widersprüchliche Interessen zusammen und verlangt nach einem Ausgleich. Entwicklungspolitische Belange, aber auch Existenzfragen der Rübenanbauer und Verbraucherinteressen wollen berücksichtigt werden. Machen Sie diese Interessenskonflikte durch ein Rollenspiel deutlich. Argumentationshilfen finden Sie auf **M 11**.
- Die Macht der VerbraucherInnen erfahren: Die Aktion „saubere Kleidung“ (www.saubere-kleidung.de) oder auch die Spielzeugaktion (www.fair-spielt.de) bittet darum, sich mit Briefen an Firmenleitungen zu wenden, um darin die Einhaltung bestimmter Sozialnormen in den ausländischen Produktionsstätten einzufordern. Eine solche Aktion macht in den meisten Fällen den SchülerInnen auch deutlich, dass Firmenleitungen solche Anfragen und Interventionen sehr Ernst nehmen.

Klassen 11 – 13 (Oberstufe)

- Die Schwierigkeit einer gerechteren Gestaltung der Globalisierung kann exemplarisch am Beispiel des Zuckers besprochen werden. Rechercheaufgaben (Klassen 12/13) können dem Infoblatt **M 11** entnommen werden. Wichtig ist der Perspektivenwechsel, die Bereitschaft, das Zuckerproblem auch aus einer entwicklungspolitischen Perspektive zu betrachten. Der Film „Süßhunger“ kann dabei helfen.
- Engagement überzeugt. Laden Sie doch AktivistInnen von attac einmal in den Unterricht ein, um etwas über die Ziele der Arbeit, aber auch über die persönlichen Beweggründe der Engagierten zu erfahren. Warum setzen sich diese (jungen) Leute für eine gerechtere Globalisierung ein? Was dabei macht Spaß, ist Frust, gibt Sinn im Leben?
- Das Interview mit Staatsministerin Kerstin Müller (**M 12**) zeigt zumindest einige Dimensionen auf, wie politische Gestaltung der Globalisierung aussehen müsste.

Unterrichtsmaterialien

LPB BaWü: Globalisierung – Aspekte einer Welt ohne Grenzen.

Zeitschrift Politik & Unterricht 4/2003, 48 Seiten, Stuttgart 2003. Preis: 2,80 € oder als kostenloser download (www.lpb.bwue.de).

Die Ausgabe enthält orientierende Texte sowie 28 S. Schülermaterialien zur Globalisierung. Systematisch werden die verschiedenen Dimensionen der Globalisierung entfaltet, die wichtigsten Kritikpunkte aufgegriffen. Im Materialenteil finden sich Kurztex-te, Auszüge aus Aufsätzen, Zeitungen und Büchern, Diagramme, Karikaturen und Fotos, mit denen einzelne Aspekte in den Unterricht eingebracht werden können. Hinweise auf Web-Seiten ergänzen das Angebot. Die Materialien zielen auf die Altersgruppen ab Klasse 10. Ihr Anspruchsniveau ist z.T. hoch und setzt Vermittlungsarbeit der LehrerInnen voraus.

Brot für die Welt: Leben in Zeiten der Globalisierung.*

Neun Biographien von Jugendlichen aus aller Welt. 60 S. DIN A 4, Stuttgart 1997. Preis: 7,50 €. Bezug: Brot für die Welt. Tel.: 0711/902165-0.

Die Unterrichtsmaterialien stellen biogra-fische Daten von neun Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern (Ecuador, Zimbabwe, Tansania, El Salvador, Litauen, Deutschland, Indien, Philippinen) einander gegenüber. Zentrale Bezugspunkte sind Lebensperspektiven und Lebenschancen dieser Jugendlichen: Wie leben sie, was sind ihre Träume, was können Sie von der Zukunft erwarten? Die Biographien sollen Gemeinsamkeiten untereinander und Berührungspunkte mit globalen Entwicklungen deutlich machen, gleichzeitig aber auch die subjektiven Orientierungen jedes einzelnen Jugendlichen zur Geltung bringen. Vorschläge für das Einbringen dieser Biographien in den Unterricht (ab Klasse 8) sind ebenso enthalten wie knappe Hintergrundin-formationen zu den einzelnen Ländern.

H. Takors (Red.):

Unterrichtsmagazin Globalisierung.*

Spiegel-Verlag/E. Klett-Verlag, 66 S., Hamburg/Leipzig 2003. Preis: 5,80 €. Bezug: Buchhandel.

Das Magazin umfasst 66 Materialien, die sich mit unterschiedlichen Aspekten der Glo-balisierung beschäftigen und z.T. kontroverse Positionen wiedergeben. Zeitungsartikel, Auszüge aus Büchern oder Interviews beleuchten die Kennzeichen der neuen Weltordnung (I), beschreiben die Verschiedenheit der Lebensweisen (II) und Lebenschancen (III) und skizzieren Perspektiven einer zukunftsfähigen Ent-wicklung (IV). Die Textsammlung bietet vor allem Stoff für die Oberstufe, der allerdings in größere Zusammenhänge einzuordnen wäre.

GEW/IG Metall (Hrsg.):

Globalisierung*

Unterrichtseinheit für den Sek. II- und Berufsschulbereich und die gewerkschaftliche Bildungsarbeit. 210 Seiten, Frankfurt

2003. Preis: 3.30 €. Bezug: IG Metall (<http://www.igmetall.de/buecher/material/globalisierung.html>).

Die umfangreiche Textsammlung enthält anspruchsvolle Sachtexte, die über wichtige Wesensmerkmale der Globalisierung Auskunft geben. Kurze Texte erläutern Grundele-mente der Globalisierung und Ursachen für das Ausmaß und die Geschwindigkeit ihrer Verbreitung, beschreiben die institutionellen Akteure und einige Problemfelder. Zu diesen Themenbereichen werden dann weitere Mate-rialien (Kopiervorlagen) angeboten, darunter verschiedene Quellen und Schaubilder. Die Materialsammlung stellt LehrerInnen der Oberstufe einen Texte-Fundus zur Verfügung, dessen Anspruchsniveau jedoch erheblich ist und einiges an Vorkenntnissen voraussetzt.

Missio (Hrsg.):

Globalisierung. Religion erleben.

42 S. plus 2 Farbfolien, Aachen 2002. Preis: 3.90 €. Bezug: Missio. Tel.: 0241/750700. www.missio-aachen.de.

Die Unterrichtsmaterialien sind für Schülerinnen und Schüler der Sek. I gedacht, wobei vor allem auf den Religionsunterricht Bezug genommen wird. Die Materialien ent-halten didaktische Skizzen mit Zielplanung, methodische Vorschläge für Erarbeitung und Präsentation sowie Materialienblätter, die als Kopiervorlagen genutzt werden können. Inhaltlich geht es vor allem um die Frage, ob dem „Selbstläufer Markt“ (Beispiel: Welt-textilmarkt) nicht politische Steuerungen entgegengesetzt werden müssen, für die nicht zuletzt die kath. Soziallehre oder das in vielen Religionen zu findende Weltethos Richtschnur sein könnten. Der „global player Kirche“ hat hier besondere Verpflichtungen. Die OH-Folien zeigen Fotos, die Globalisierung illustrieren und als Einstieg für Gespräche dienen können. Die klar strukturierten und sorgfältig didak-tisch aufbereiteten Materialien sind ein gutes Hilfsmittel für den kath. Religionsunterricht, das einige wesentliche Globalisierungsaspekte verdeutlicht, ohne sich in allzu viel Details zu verlieren.

Zeitbild-Verlag:

Globalisierung*

Schülerheft, 16 S., Berlin 2003. Kostenloser Bezug über www.zeitbild.de.

Das Schülerheft (Zielgruppe: Oberstufe) entfaltet einige Facetten der Globalisierung, die bewusst als einzelne Seiten im Raum stehen und zur Auseinandersetzung auffordern. Zitate aus aller Welt und von Prominenten kreisen um den Begriff „Globalisierung“. Die Chance allseitigen Vorteils durch globalisierte Märkte zeigen weitere Textseiten auf. Ener-giewirtschaft, die Generika-Produktion von Medikamenten und die Urheberrechte für „Musik aus dem Internet“ kommen ebenfalls als Themenseiten vor. Gewinner und Verlierer der Globalisierung stehen sich am Ende gegenüber – und fragen nach der eigenen Beurteilung.

Das Heft enthält einen Steinbruch von Texten, den es im Unterricht der Oberstufe aufzugrei-fen und zu vertiefen gilt.

Welthaus Bielefeld u.a.:

Handy – Welten. Globales Lernen mit dem Handy.*

72 Seiten (plus DVD), Bielefeld 2004. Preis: 5,- Euro (plus Versand). Bezug: Welthaus Bie-lefeld. Tel.: 0521/98648-0. info@welthaus.de

Die Unterrichtsmaterialien (Klassen 8 bis 13) des Welthauses Bielefeld machen das Han-dy, längst unverzichtbares Konsumgut unserer SchülerInnen, zum Ausgangspunkt von Lern-prozessen. Es geht um das Handy als Status-symbol, um Jugendkommunikation und SMS-Sprache, um Strahlungsgefahren, Elektro-schrott und Verschuldungsfrage. Gleichzeitig eröffnen die Materialien aber auch globale Bezüge, untersuchen die Bedeutung des Han-dys für Jugendliche in der „Dritten Welt“, den „digitalen Graben zwischen Nord und Süd“ und die Frage, ob das in unseren Handys ver-wendete Coltan aus dem Kongo kommt und so indirekt für die fortgesetzten grausamen Kriegshandlungen dort den Anlass liefert. Die Broschüre enthält eine Aufbereitung des Sachstandes, neueste statistische Daten, me-thodische Vorschläge für den Unterricht sowie 22 Kopiervorlagen (Schülerarbeitsblätter). Hinzu kommt eine DVD mit einem Dokumen-tarfilm (19 Minuten) zur Lage im Kongo. Begleitend zu diesen Unterrichtsmaterialien ist eine Posterreihe erschienen (5 Farbposter DIN A1), die für 10 Euro (plus Versand) eben-falls im Welthaus Bielefeld erhältlich ist.

Peter Südhoff (Red.):

Globalisierung.

Kursthemen Sozialwissenschaften. 288 S., Cornelsen-Verlag, Berlin 2002. Preis: 16.50 €. Bezug: Buchhandel.

Die Globalisierung ist in aller Munde – und zahlreich sind auch diejenigen Ma-terialien, die das komplexe Thema für den Unterricht aufbereiten wollen. Der vorliegen-de Band tut dies in ausführlicher, inhaltlich anspruchsvoller Weise für den sozialwissen-schaftlichen Unterricht in der Oberstufe (Klas-sen 12/13) und bedient sich dabei einer gro-ßen Anzahl von Textbausteinen. Hinzu kom-men Karikaturen, Schaubilder und zahlreiche Fotos. Die Bausteine beschreiben Kennzeichen (II), Antriebskräfte (III) und Herausforderun-gen (IV) der Globalisierung. Kein Leistungskurs wird die gesamte Fülle des Angebotes nutzen können. Aber für viele wich-tige Globalisierungsaspekte hält der Band ein qualifiziertes Angebot an Modulen bereit, die in den Unterricht (Klassen 12/13) bis hin zur Abitursprüfung eingebracht werden können. Natürlich ist diese themenorientierte Sam-mlung eine weitgehend kognitive Annäherung an die Globalisierung. Doch Arbeitsaufgaben und einige methodische Vorschläge (Karikat-uren im Unterricht, Kurzvorträge, Hypothesen-bildung, Szenariotechnik) sollen dabei helfen, die durchaus anspruchsvollen Bausteine den SchülerInnen näher zu bringen.

* = Diese Materialien können Sie bei der NEWI ausleihen. Tel. 02131/18550